

**Anstatt ständig von ‚Kultur‘ zu reden,
die Kritik an Kulturalisierung ernst nehmen
und dies mit kritischem Diversitätsbewusstsein
und dem Konzept Intersektionalität verbinden**

Rudolf Leiprecht

Arbeitsstelle Rassismus, Fundamentalismus, Gewalt:
Analyse, Prävention, Forschung und Beratung
für pädagogische Arbeitsfelder (ARFG)

Institut für Pädagogik,
Fakultät für Bildungs- und Sozialwissenschaften
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Gliederung:

1) Zwei Einstiege

2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

5) Literatur

Gliederung:

1) **Zwei Einstiege**

2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

5) Literatur

Zum Erklärungsmodell ‚Kultur‘

„Der Konflikt zwischen Katholiken und Protestanten in Nordirland, zwischen Flamen und Wallonen in Belgien, zwischen Griechen und Türken auf Zypern, zwischen Israelis und Palästinensern in Nahost, die Frage der Kurden in Iran [...] – alle sind noch ungelöst. Es ist jedoch wichtig, festzustellen, dass die Ursache für diese Konflikte in jedem einzelnen Fall die Bedrohung der ethnischen und kulturellen Identität einer Gruppe durch andere innerhalb derselben Grenzen ist.“ (I)

„[Wir erkennen] die Realität ethnischer und kultureller Unterschiede an, die ernste Konflikte und Blutvergießen in anderen Teilen der Welt hervorgerufen haben und für die bisher noch keine andere effektive Lösung gefunden ist.“ (I)

Es muss also „von den ‚Realitäten des Gruppen-Charakters unserer multikulturellen Gesellschaft‘ ausgegangen werden. Das Recht einer Minderheit [hat] Vorrang vor dem Recht des einzelnen. [...] Die ‚Rechte der Minderheiten‘ [dürfen] nicht angetastet werden.“ (II)

Quellen:

I) Gesandter der Südafrikanischen Botschaft in Bonn (1981): Landeskundliche Broschüre zu Südafrika.

II) Pieter W. Botha, früherer Präsident des südafrikanischen Apartheid-Regimes (Frankfurter Rundschau 20-05-1987)

- »Multikulturalismus« hier als Vorstellung und Praxis der (südafrikanischen) Apartheidspolitik, einer (rassistisch begründeten) Trennung von ‚Kulturen‘/, ‚Völkern‘ (≈ ‚Rassen‘) und der Vermeidung von ‚Mischung‘
- ein Problem: man sieht es dem Wort ‚Kultur‘ nicht an ...

Nähe zum neurechten Konzept »Ethnopluralismus«

„Neurechte Einstellungen erleben eine ungeheure Karriere (...). Das geht auch und immer stärker (...) durch das verlockende Konzept des Ethnopluralismus, also eine Vorstellung einer Volksidentität, die gegenüber anderen ‚Volksidentitäten‘ anderer ‚Völker‘ tolerant ist, aber die Identität und das Konzept ‚Volk‘ erstens ethnisch definiert und zweitens einen Gegenentwurf zur pluralen Demokratie anbietet. Neurechte Meinungen sind in ihrer Konzentration auf Identität und Widerstand, der ständig durch Bedrohungsmythen erzeugt werden muss, in Teilen en vogue, weil sie nicht einfach rassistisch erscheinen, sondern als kulturelle Überzeugungen.“

Die Journalistin Özlem Gezer berichtet von biographischen Erfahrungen mit Zuschreibung



Schule:

„Als ich in die fünfte Klasse des Gymnasiums kam, meldete ich mich nie, ich quatschte einfach dazwischen, und ich tat es oft. Ich störte. Ein klarer Fall, glaubte meine Klassenlehrerin, Frau K. . Also lud sie meinen Vater zum Elterngespräch ein.

Frau K. hatte sich vorbereitet. Sie wusste jetzt alles über die Frau im Islam, meine Mutter. Über das Patriarchat, meinen Vater, Unterdrückung, Ehrenmord, Aufgabenteilung und Redeanteile von Mann und Frau in einer türkischen Familie, also meiner.

Jetzt erklärte sie meinem Vater: ‚Herr Gezer, ich kenne Ihre Herkunft und verstehe Ihre Kultur – aber wenn Sie das Mädchen zuhause so unterdrücken und nicht reden lassen, weil es ein Mädchen ist, dann lässt es alles in der Schule raus‘. Mein Vater ist ein geduldiger Mensch, irgendwann unterbrach er sie doch: ‚Frau K., wenn Sie wüssten, wie viel Özlem zuhause spricht, dann wären Sie glücklich mit dem, was sie hier in der Schule spricht‘.“

Peer Group:

„Würdest Du auch mit jemandem schlafen, der nicht beschnitten ist? Ich war 14 und gerade erst angekommen auf dieser Party bei meiner Freundin Marie. Es war eine der ersten Fragen an diesem Abend, es folgten weitere: Darfst Du einen deutschen Freund haben? Redet Dein Vater mit Dir über Sex?“

Journalismus:

„Ich habe gern von den Protesten in der Türkei berichtet. Von einer Türkei, in der Kurden und Türken gemeinsam kämpfen. Für Pluralismus, Demokratie. Wo Demonstranten Tango tanzten gegen Pfeffergas und junge Aktivisten Nelken auf Wasserwerfer feuerten. Ich war berührt, ich teilte ihre Wut. Aber vor allem war ich das erste Mal in 32 Jahren richtig stolz darauf, etwas über die Türkei erzählen zu dürfen. Kein Ehrenmord. Keine Schlägerei.“

Quelle:

Özlem Gezer (2013): Türkisiert ... Warum ich nie zu einer richtigen Deutschen wurde. In: Wochenmagazin *Der Spiegel*, Heft Nr. 45, 04-11-2013. (<https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-119402601.html>)

Stereotype Zuschreibungen mit ‚Kultur‘

Bei solchen stereotypen Zuschreibungen mit ‚Kultur‘ werden (kultureller) Inhalt und (kulturelle) Form als fixiert und unbeweglich gedacht.

Die äußere Erscheinung eines Individuums (Hautfarbe, Haarfarbe, Sprechweise, ...) und seine Herkunft werden dabei als ein quasi-natürliches Zeichen gelesen, für das in einer konkreten Gesellschaft soziales Wissen über die ‚Kultur der Anderen‘ zur Verfügung steht, so dass sein Auftreten und Verhalten mit einer bestimmten (zugleich erklärenden, wertenden und distanzierenden) Bedeutung versehen werden kann.

Gliederung:

1) Zwei Einstiege

2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

5) Literatur

›Cultural turn‹ als Befassung mit allgemeinen Fragen (I)

- 1970er Jahre auch in Deutschland: ›cultural turn‹ als eine epistemologisch begründete Neuausrichtung von Gesellschafts- und Individualwissenschaften
- „›Kultur‹ figuriert im Zuge dieses ›turns‹ als eine Lösung für das (...) Grundlagenproblem, dass die soziale Wirklichkeit der Wahrnehmung nicht unmittelbar zugänglich ist, sondern sozialen Definitions- und Interpretationsprozessen unterliegt“
- „als Analyseperspektive umfasst ›Kultur‹ in diesem Sinne den »Gesamtkomplex von Vorstellungen, Denkformen, Empfindungsweisen, Werten und Bedeutungen [...], der sich in Symbolsystemen materialisiert«“

›Cultural turn‹ als Befassung mit allgemeinen Fragen (II)

- **Es geht *nicht* um eine exklusive Ausrichtung auf migrationsbezogene Fragen, sondern um *allgemeine* Fragen**
 - Es geht nicht nur, aber auch um Sitten, Gebräuche, Traditionen, Konventionen, Rituale, Wissensbestände, Mythen, Glaubenssysteme, Regeln, Werte/Normen, usw.
 - Es geht nicht nur, aber auch um kunstvermittelte Formen von Kultur (Architektur, Bildhauerei, Malerei, Literatur, Film, Musik, usw.) ...
 - Es geht nicht nur, aber auch um Jugendkulturen, städtische/ländliche Kulturen, klassenbezogene Kulturen, Betriebskulturen, Fachkulturen, Nachbarschaftskulturen, Straßenkulturen, Familienkulturen, usw.
 - Es geht nicht nur, aber auch um Subkulturen, Gegen-/Widerstandskulturen, hegemoniale Kulturen, Alltagskulturen, populäre Kulturen/Massenkulturen usw.

Relevanz für die Migrationsforschung (I)

- 1980er/1990er Jahre auch in Deutschland: teilweise Verabschiedung von der Reduktion auf Nationalkulturen und auf ethnische Kulturen, ohne deren (u.U. hegemoniale oder dominierende) Bedeutung in Diskurs und Struktur zu übersehen
- Arbeiten vor allem aus der neueren Rassismusforschung (z.B. von Annita Kalpaka und Nora Räthzel 1986^I), teilweise aber auch aus der Interkulturellen Pädagogik (z.B. Auernheimer 1990^I):
 - Kulturverständnis verweist hier auf Überschneidung, Vermischung, Uneinheitlichkeit, Dynamik, Flexibilität und Gestaltung
 - zitiert werden u.a. Arbeiten von John Clarke, Stuart Hall, Tony Jefferson, Brian Roberts, Phil Cohen und Angela McRobbie [fast alle *Centre for Contemporary Cultural Studies* (CCCS) in Birmingham (England)]
 - die Frage nach Rassismen in hegemonialen Kulturen (“Multiracist Britain”)

Quellen:

Auernheimer, Georg (1990^I/2003^{III}). Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Cohen, Philip/Bains, Harwant (Eds.) (1988): *Multiracist Britain: New Directions in Theory and Practice*. London/New York: Macmillan

Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora/Weber, Klaus (Hrsg.) (2019^{IV}): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein [1. Aufl. Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (1986^I) unter Berlin: Express-Edition]. 4. Aufl. 2019: Hamburg: Argument.

Relevanz für die Migrationsforschung (II)

- „Eine Kultur enthält die ‚Landkarten der Bedeutung‘, welche die Dinge für ihre Mitglieder verstehbar macht. [Menschen] werden [...] durch Gesellschaft, Kultur und Geschichte geformt und formen sich selbst. So bilden die bestehenden kulturellen Muster eine Art historisches Reservoir – ein vorab konstituiertes ‚Feld der Möglichkeiten‘ [...].“
- Die Menschen machen etwas „aus ihren Ausgangsbedingungen, und durch dieses ‚Machen‘, durch diese Praxis wird Kultur reproduziert und vermittelt. Aber diese Praxis findet nur in dem gegebenen Feld der Möglichkeiten und Zwänge statt.“
- Doing Culture

Stuart Hall

(*1932 in Kingston / † 2014 in London)



„Diasporische Erfahrung“ als Forschungsfeld (Stuart Hall)

konventioneller Begriff von *kultureller Identität*:

- die Verbundenheit mit den Ursprüngen wird besonders betont; Kontinuität, Beständigkeit und unveränderliche Verwurzelung werden unterstellt

andere Konzeption von *kultureller Identität* als Möglichkeit diasporischer Erfahrung:

- »doppeltes Bewusstsein« (DuBois):
 - zu mehr als zu einer Welt gehören
 - zugleich ‚hier‘ und ‚dort‘ existieren
 - das ‚Dort‘ vom ‚Hier‘ aus und umgekehrt denken
 - an beiden Orten – aber niemals zur Gänze – »zu Hause«
 - weder grundsätzlich dieselbe/derselbe noch vollkommen verschieden
- „Hier sind die »Routes«, die man einschlägt (Veränderung, Bewegung, Transformation, Adaption, ständige ‚Fortentwicklung‘), genauso wichtig wie die »Roots«, wenn nicht sogar wichtiger.“
- Kultur als das »sich verändernde Selbst« (Paul Gilroy)

Quelle:

Hall, Stuart (2020): Vertrauter Fremder. Ein Leben zwischen zwei Inseln [zuerst (2017) in englischer Sprache als *Familiar Stranger – A Life Between Two Islands*]. Hamburg: Argument. Hier S. 150.

kulturelle/klassenbezogene/geschlechtliche Identität: Begriffsfassungen *gegen* Essentialisierung

„Identität (ist) nicht bloß eine Kombination festgelegter Eigenschaften (...), die unveränderliche Essenz des innersten Selbst, sondern ein sich beständig verändernder Prozess der Positionierung. Wir neigen dazu, Identität als etwas zu betrachten, das uns zu unseren Wurzeln zurückbringt, als einen Teil unseres Selbst, der über die Zeit im Wesentlichen gleich bleibt. Tatsächlich aber ist Identität ein nie abgeschlossener Prozess des Werdens – ein Prozess veränderlicher Identifizierungen, nicht eine einzelne, vollständige, fertige Daseinsform.“

„Das Diasporische ist der Moment einer doppelten Einschreibung von Identität, von Kreolisierung und multiplen Zugehörigkeiten. Die neuen Kontexte der Diaspora lieferten den Kontext, in dem erkennbar wurde, dass keine einzelne soziale Spaltung genügt, um alle Strukturen und Machtverhältnisse einer gesellschaftlichen Totalität zu erklären oder zu erfassen. Das Diasporische stellte den Moment dar, in dem Politiken von Klasse, Race und Geschlecht zusammenkamen.“

Quelle:

Hall, Stuart (2020): Vertrauter Fremder. Ein Leben zwischen zwei Inseln. Zuerst (2017) in englischer Sprache als Familiar Stranger – A Life Between Two Islands. Hamburg/Berlin: Argument. Hier S. 31/32 und S. 154

Gliederung:

1) Zwei Einstiege

2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

5) Literatur

Begriffe mit ‚Kultur‘ in der Migrationsgesellschaft

- bikulturell / multikulturell / interkulturell
 - transkulturell / Transkulturalität
(Transmigration / transnational / Transnationalität)
-

Begriffe mit Kultur/,Kultur‘ in der Migrationsgesellschaft

- **bi**kulturell / multi**kulturell** / inter**kulturell**
 - trans**kulturell** / Trans**kulturalität**
(Transmigration / transnational / Transnationalität)
-

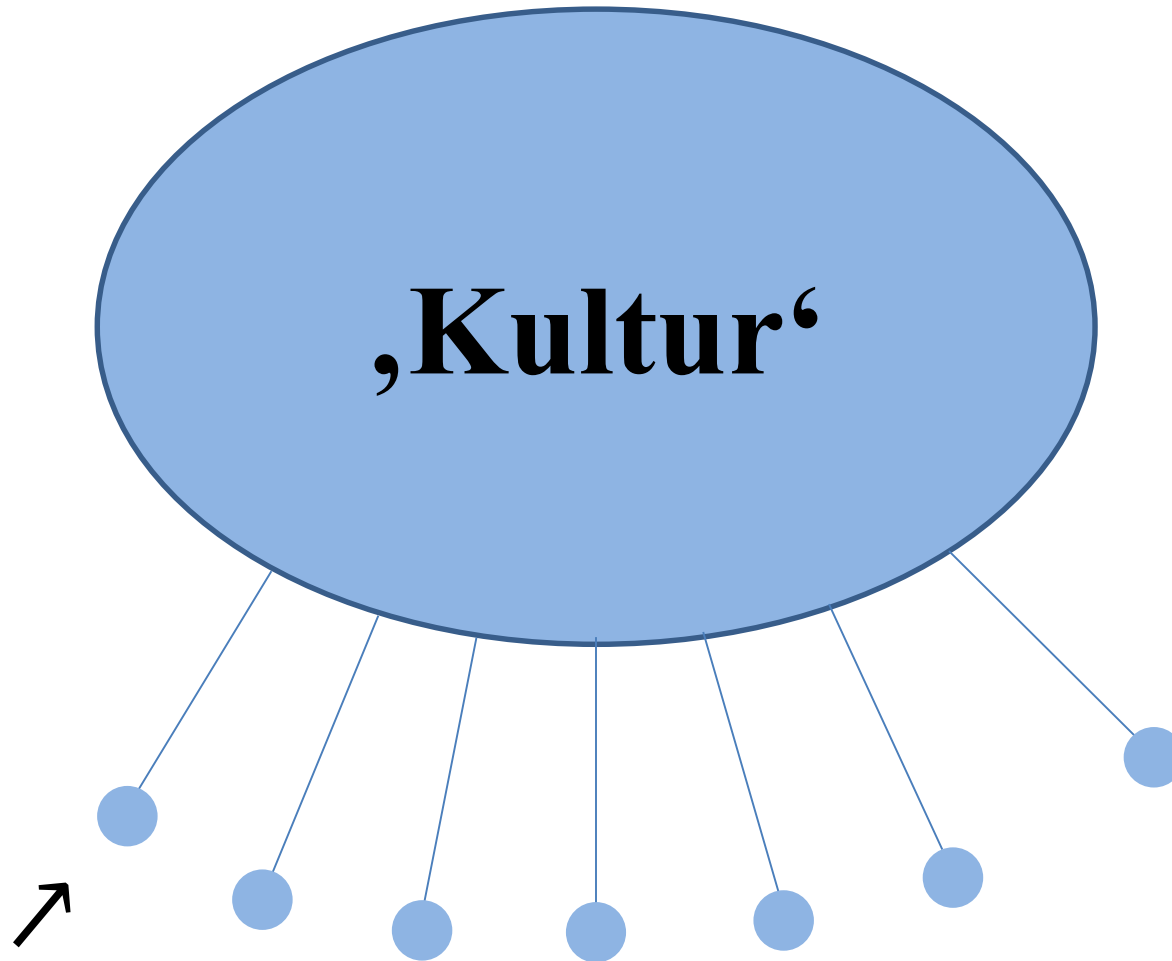
- *bi-*, *multi-* und *inter-*: heute im Fachdiskurs oft als Hinweise auf ‚Zwischenpositionen‘ und potentiell flexible (aber keineswegs erwartungsfreien) Zuordnungsmöglichkeiten mit einem offenen und dynamischen Kulturverständnis (mit mehr oder weniger starken Abweichungen ...)
 - *trans-*: heute im Fachdiskurs oft als »durch Kultur / ‚Kultur‘ (-grenzen) hindurch und über sie hinaus« ... kann auf das Überwinden eines deterministischen und dichotomisierenden Denkens von Kultur hinweisen
-

- meine Erfahrung: gehört wird oft vor allem **,Kultur‘** und damit verbunden ist leider häufig eine problematische ‚Rückübersetzung‘ hin zu einem ‚Kultur‘-Verständnis als ‚Großgruppen‘-Konstruktion im Kontext einer Differenzlinie/Differenzordnung

Problematisches Verständnis von ‚Kultur‘ (I)

- ‚Kulturen‘ werden hier als ‚Großgruppen‘ betrachtet.
- Gebilde wie beispielsweise Nationalkulturen werden behauptet, die dann angeblich eine einheitliche und unveränderbare Größe darstellen.
- *Die Anderen* erscheinen als homogene ‚Großgruppe‘.
- Die *einzelnen* Menschen, die als Angehörige solcher (sozial konstruierter) ‚Großgruppen‘ eingeordnet werden, bekommen durch diese Zugehörigkeit bestimmte psycho-soziale Eigenschaften und Fähigkeiten zugeschrieben und werden in ihrem Denken, Fühlen und Handeln als durch die andere ‚Kultur‘ determiniert betrachtet.
- Mit dem beschriebenen (Alltags-) Verständnis werden *die Anderen* als Marionetten, die an den Fäden ihrer ‚Kultur‘ hängen, wahrgenommen.

Weit verbreitete, deterministische und überaus problematische ‚Marionettenmodelle‘



- Subjekte, die nicht als solche wahrgenommen werden, sondern als ‚Wesen‘, die wie ‚Marionetten‘ an einer bestimmten Vorstellung von ‚Kultur‘ hängen
- das soziale Wissen zu ‚Kultur‘ (Modell und Inhalt) wird Subjekten, die als ‚Marionetten‘ gedacht werden, übergestülpt

Problematisches Verständnis von ‚Kultur‘ (II)

die ‚Kultur‘ \approx das ‚Volk‘ \approx die ‚Ethnie‘ \approx die ‚Nation‘ \approx die ‚Rasse‘

- ‚Kultur‘ als Sprachversteck für ‚Rasse‘.
- ‚Kultur‘ dient als Signal zur Verallgemeinerung.
- ‚Kultur‘ eignet sich für dichotomisierende Darstellungen /Beschreibungen (die beschreibende Position bleibt ‚unsichtbar‘).
- Nochmal: ‚Kultur‘ (aber eben auch Kultur) wird meist nur dann benutzt, wenn es um Migrationsverhältnisse geht.

Kulturalisierung

Kulturalisierung fasse ich als einen Parallelbegriff zu Rassialisierung [\approx Erzeugung und Verbreitung von Vorstellungen zu (biologisch gedachter) ‚Rasse‘]:

- Ein eigentlich dynamisch-flüssiges und heterogenes Phänomen wird auf etwas Festes, Statisches und Homogenes reduziert.
 - Dabei wird die Vorstellung einer ‚Großgruppe‘ erzeugt bzw. reproduziert.
 - Damit gehen Prozesse von Distanzierung, Ausgrenzung, Abwertung und Besonderung (Othering) einher.
-
- Situative Faktoren, strukturelle Voraussetzungen und/oder individuelle Verantwortlichkeiten geraten aus dem Blick.
 - Wird in dieser Weise über ‚Kultur‘, ‚Kultur‘-Konflikt und ‚kultureller Identität‘ geredet und geschrieben, trägt dies auch zur Ausblendung weiterer Differenzordnungen/Differenzlinien bei.

Gliederung:

1) Zwei Einstiege

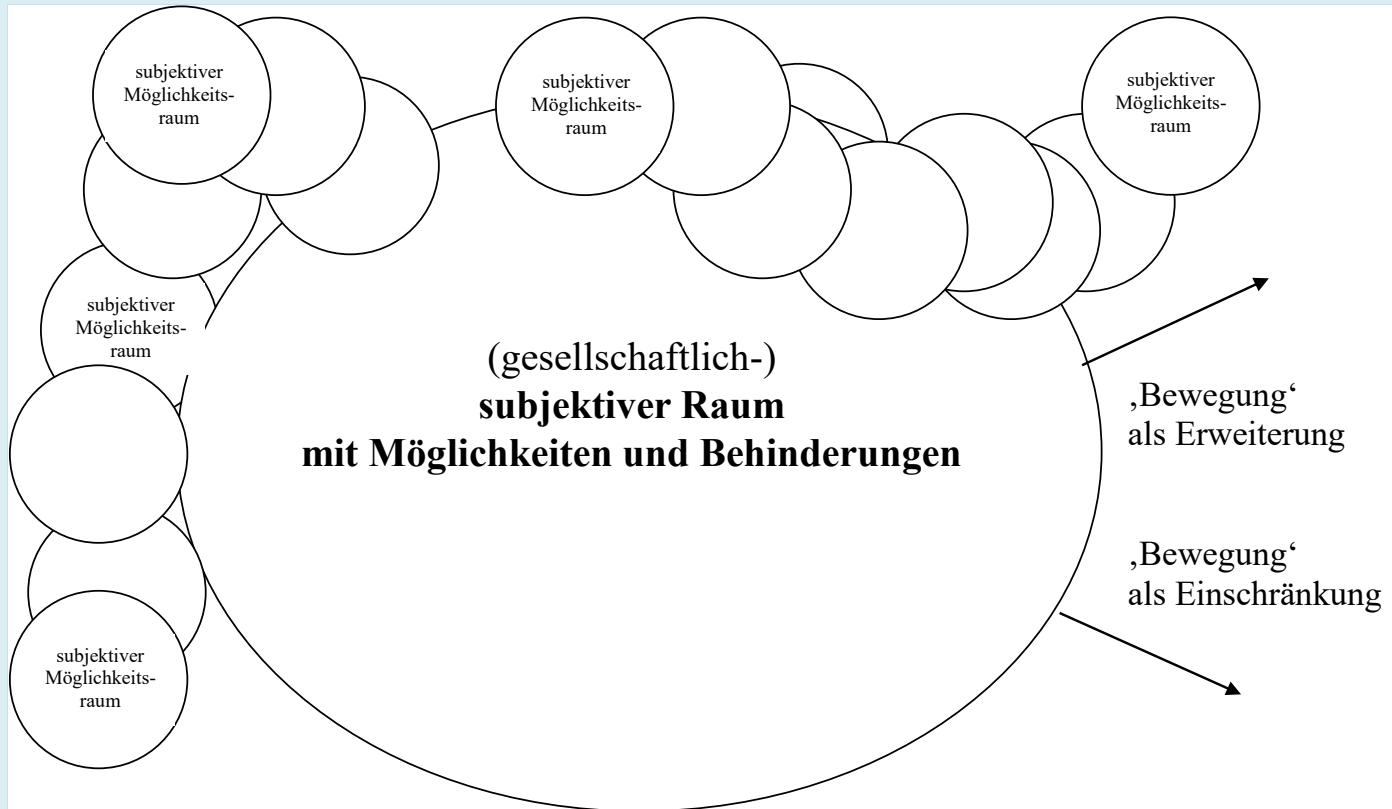
2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

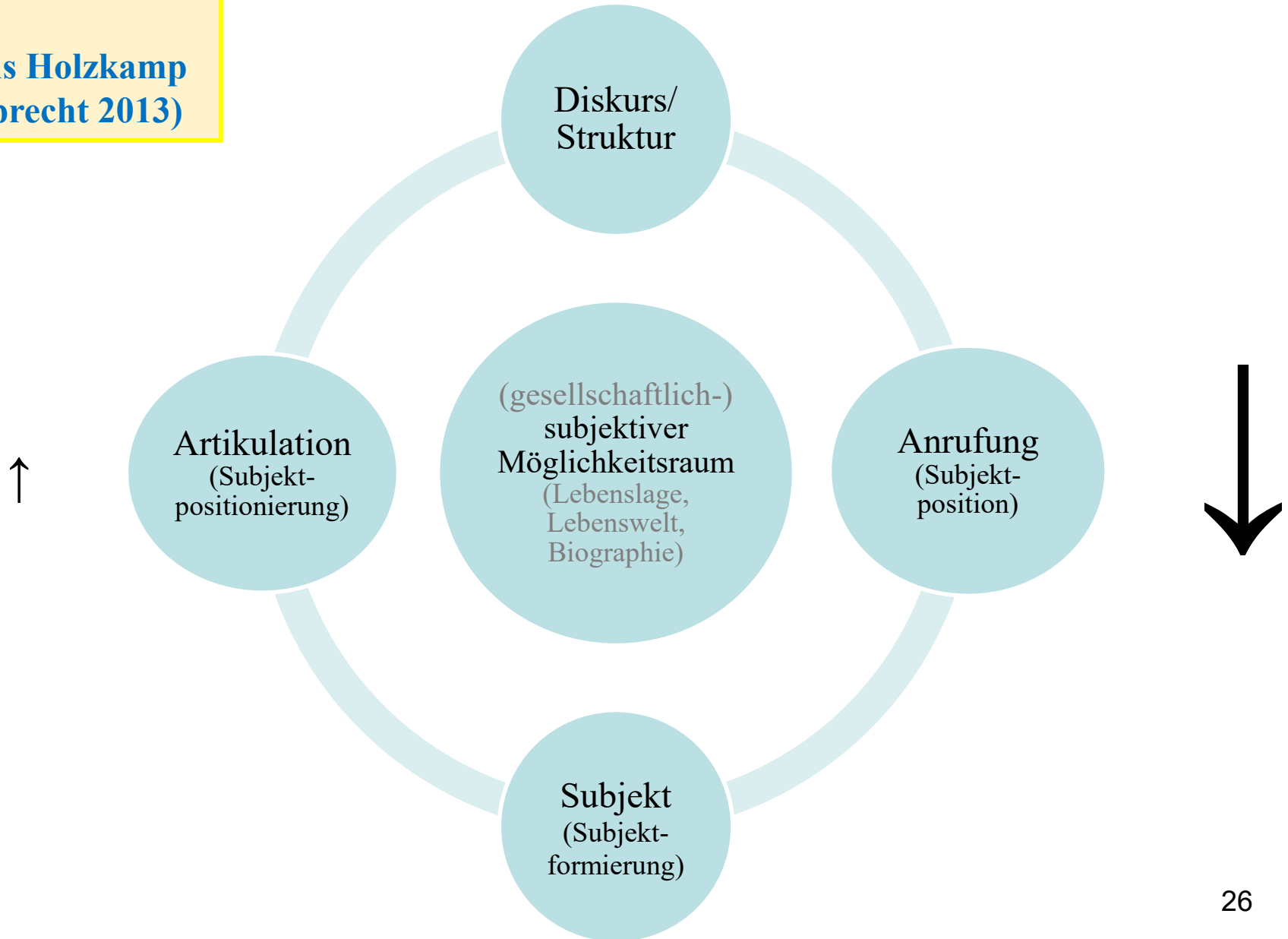
5) Literatur

Gesellschaft



Individuum /
Person / Subjekt

mit Stuart Hall
(Spies 2018)
und
Klaus Holzkamp
(Leiprecht 2013)



Anrufung, Artikulation – Subjekt, Diskurs/Struktur

- Individuen werden in gesellschaftlichen Diskursen in einer spezifischen ‚Position‘ *angerufen*, damit wirkt die Anrufung gleichzeitig als *machtvolle Zuweisung*. In Form einer *Artikulation* (\approx ‚*Vernähung*‘, ‚*Verklammerung*‘ mit dem Diskurs) reagieren Individuen als handelnde Subjekte und *investieren* in ihre ‚Position‘/ ‚Positionierung‘.
- Auf ‚Positionen‘ wird im gesellschaftlichen Diskurs einerseits Bezug genommen, andererseits werden sie ‚angeboten‘ und formieren das Subjekt; Positionierungen sind schließlich das, was Individuen daraus ‚machen‘.
- Dieses ‚Machen‘ darf nicht verwechselt werden mit einer bewussten oder gar autonomen Entscheidung: Individuum und Diskurs/Struktur sind miteinander ‚*vernährt*‘/ ‚*verklammert*‘, aber das Individuum ist dem Diskurs/der Struktur nicht (vollständig) unterworfen.
- (Subjekt-) Position und (Subjekt-) Positionierung sind nicht identisch.

Quellen:

Hall, Stuart (2004): Wer braucht Identität? In: Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4, hrsg. von Juha Koivisto/Andreas Merken. Hamburg: Argument. S. 167–187; hier S. 173.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2015): Without Guarantees: Stuart Halls Analysen und Interventionen im Kontext von Rassismus, Kultur und Ethnizität. In: Reuter, Julia/Mecheril, Paul (Hrsg.): Schlüsselwerke der Migrationsforschung. Pionierstudien und Referenztheorien. Wiesbaden: Springer/VS. S. 289-305; hier S. 297/298.

Spies, Tina (2018): Biographie, Diskurs und Artikulation. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer/VS. S. 537-548; hier S. 541.

Diversität: Systeme von Differenzlinien/Differenzordnungen

<u>Kategorien</u> (mit sozialen Konstruktionen von ‚Großgruppen‘ verbunden)	<u>Grunddualismus</u> (Beispiele für hegemoniale Konstruktionsmuster)	
	<u>dominierend</u>	<u>dominiert</u>
Geschlecht	männlich	weiblich
Sexualität	heterosexuell	homosexuell
‚Rasse‘	‚weiß‘	‚schwarz‘
Ethnie	dominante Gruppe = nicht ethnisch	ethnische Minderheit(en) ethnisch
Nation / Staat	Angehörige Staatsbürger*in	Nicht-Angehörige Nicht-Staatsbürger*in
Kultur	‚zivilisiert‘	‚unzivilisiert‘
soziale Klasse / soziale Schicht	‚oben‘ / etabliert	‚unten‘ / nicht etabliert
Besitz	reich / wohlhabend	arm
Generation	alt jung	jung alt
‚Behinderung‘	ohne ‚Behinderungen‘ / ‚gesund‘	mit ‚Behinderungen‘ / ‚krank‘

↑

Diversität und Intersektionalität:
Überschneidungen und Verbindungen

(zielt auf Dezentrierung / soll Essentialisierung entgegenwirken / keine Masterkategorie / Analyseergebnis: empirische Frage)

↓

Anschlussfähige Theoriebildung zur Analyse dreier Differenzlinien/Differenzordnungen: ‚Rasse‘/Kultur, Geschlecht und Klasse

‚Rasse‘/Kultur	Geschlecht	Klasse
‚Rasse‘/Kultur als gesellschaftliche Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen; diese Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen haben eine Geschichte und können zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten jeweils anders aussehen;	Geschlecht als gesellschaftlicher Makrofaktor, Vorstellung und Einordnungspraxis; diese Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen haben eine Geschichte und können zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten jeweils anders aussehen;	Klasse als gesellschaftlicher Makrofaktor, Vorstellung und Einordnungspraxis; diese Makrofaktoren, Vorstellungen und Einordnungspraxen haben eine Geschichte und können zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten jeweils anders aussehen;
‚Rasse‘/Kultur als soziale Positionierung/als sozialer Platzanweiser;	Geschlecht als soziale Positionierung/als sozialer Platzanweiser;	Klasse als soziale Positionierung/als sozialer Platzanweiser;
‚Rasse‘/Kultur als Resultat von Macht- und Verteilungskämpfen in einem hegemonialen (hierarchisierten) Feld, das Elemente von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt beinhalten kann (und jeweils die andere Seite: also Bereicherung, Privilegierung, etc.);	Geschlecht als Resultat von Macht- und Verteilungskämpfen in einem hegemonialen (hierarchisierten) Feld, das Elemente von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt beinhalten kann (und jeweils die andere Seite: also Bereicherung, Privilegierung, etc.);	Klasse als Resultat von Macht- und Verteilungskämpfen in einem hegemonialen (hierarchisierten) Feld, das Elemente von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt beinhalten kann (und jeweils die andere Seite: also Bereicherung, Privilegierung, etc.);
‚Rasse‘/Kultur als Rechtfertigung/Legitimierung von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt (und jeweils die andere Seite: also Rechtfertigung/Legitimierung von Bereicherung, Privilegierung, etc.);	Geschlecht als Rechtfertigung/Legitimierung von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt (und jeweils die andere Seite: also Rechtfertigung/Legitimierung von Bereicherung, Privilegierung, etc.);	Klasse als Rechtfertigung/Legitimierung von Ausbeutung, Marginalisierung/Benachteiligung und/oder Gewalt (und jeweils die andere Seite: also Rechtfertigung/Legitimierung von Bereicherung, Privilegierung, etc.);
‚Rasse‘/Kultur als soziale Konstruktion (Prozesse von Rassialisierung/Kulturalisierung) (als sozial und historisch hergestellt, d.h. der Konstruktionshinweis ist gerichtet gegen Essentialisierungen; als konstruiert mit bestimmten Inhalten und Wertungen; als konstruiert auch in einer dichotomisierenden und hierarchisierenden Form; ...);	Geschlecht als soziale Konstruktion (als sozial und historisch hergestellt, d.h. der Konstruktionshinweis ist gerichtet gegen Essentialisierungen, etwa in Form von Naturalisierungen; als konstruiert mit bestimmten Inhalten und Wertungen; als konstruiert auch in einer dichotomisierenden und hierarchisierenden Form; ...);	Klasse als soziale Konstruktion (als sozial und historisch hergestellt, d.h. der Konstruktionshinweis ist gerichtet gegen Essentialisierungen, etwa in Form von Naturalisierungen; als konstruiert mit bestimmten Inhalten und Wertungen; als konstruiert auch in einer dichotomisierenden und hierarchisierenden Form; ...);
doing ‚race‘/doing culture (Prozesse der kontinuierlichen routinierten Reproduktion von ‚Rasse‘/Kultur durch Handeln in Gesellschaften mit rassialisierenden/kulturalisierenden Normalisierungsmustern);	doing gender (Prozesse der kontinuierlichen routinierten Reproduktion von Geschlecht durch Handeln in Gesellschaften mit zweigeschlechtlichen Normalisierungsmustern);	doing class (Prozesse der kontinuierlichen routinierten Reproduktion von Klasse durch Handeln in Gesellschaften mit klassenbezogenen Normalisierungsmustern);
‚Rasse‘/Kultur als Identifikationsmerkmal (Selbstzuschreibung versus Fremdzuschreibung).	Geschlecht als Identifikationsmerkmal (Selbstzuschreibung versus Fremdzuschreibung).	Klasse als Identifikationsmerkmal (Selbstzuschreibung versus Fremdzuschreibung).

Quelle: Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2005/2015^{II}): Intersektionalität im Klassenzimmer: Zur sozialen Konstruktion und Bedeutung von Ethnie, Klasse, Geschlecht und ihren Verbindungen. In: Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hrsg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Band 1: Grundlagen – Diversität – Fachdidaktiken. Schwalbach i.T.: Debus. S. 283-304.

Anerkennung



Kategorien (mit sozialen Konstruktionen von ‚Großgruppen‘ verbunden)	Grunddualismus (Beispiele für hegemoniale Konstruktionsmuster)	
	dominierend	dominiert
Geschlecht	männlich	weiblich
Sexualität	heterosexuell	homosexuell
‚Rasse‘	‚weiß‘	‚schwarz‘
Ethnie	dominante Gruppe = nicht ethnisch	ethnische Minderheit(en) ethnisch
Nation / Staat	Angehörige Staatsbürger*in	Nicht-Angehörige Nicht-Staatsbürger*in
Kultur	‚zivilisiert‘	‚unzivilisiert‘
soziale Klasse / soziale Schicht	‚oben‘ / etabliert	‚unten‘ / nicht etabliert
Besitz	reich / wohlhabend	arm
Generation	alt jung	jung alt
‚Behinderung‘	ohne ‚Behinderungen‘/ ‚gesund‘	mit ‚Behinderungen‘/ ‚krank‘

Die Differenzlinien/Differenzordnungen und die damit verbundenen Konstruktionen zu ‚Großgruppen‘ sind „nicht nur soziale Platzanweiser, sondern sie generieren auch Identität“ (Leiprecht/Lutz 2005, S. 288).

Subjektive Möglichkeitsräume unterscheiden sich je nach sozialer Positionierung im gesellschaftlich-historischen Ensemble von Differenzlinien/Differenzordnungen.

Anerkennung:

Die Erfahrung von Anerkennung und Nicht-Anerkennung steht in einem Wirkungskontext von Respekt, Achtung und Würdigung; sie rahmt, durchdringt und füllt die Entwicklung und Bewahrung des Selbstwerts.

Dekonstruktion:

Aufzeigen der Logiken, ‚Bauweisen‘, Mechanismen und Folgen von sozial konstruierten ‚Großgruppen‘ und den damit verbundenen Bedeutungen und Praktiken.



Dekonstruktion



Dekonstruktion



Dekonstruktion

Quelle: Lutz, Helma/Wenning, Norbert (Hrsg.) (2001): Unterschiedlich verschieden.

Ausgangsfrage eines kritischen Diversitätsbewusstseins

- Weshalb, in welcher Weise und mit welchen Folgen spielt ein bestimmtes Ensemble von Differenzlinien/Differenzordnungen in einem konkreten sozialen Kontext eine Rolle?
- Und danach: Weshalb, in welcher Weise, mit welchen Folgen und durch wen wird in diesem sozialen Kontext eine einzelne Differenzlinie/Differenzordnung (z.B. Kultur/ ‚Kultur‘) in den Vordergrund gestellt?

Vgl. hierzu: Schröder, Wolfgang (2006): Zu Diversity. Internes Papier der Abteilung Sozialpädagogik an der Universität Hildesheim. Nicht veröffentlicht. Hildesheim: Universität.

Leiprecht, Rudolf (2008): Eine diversitätsbewusste und subjektorientierte Sozialpädagogik, Begriffe und Konzepte einer sich wandelnden Disziplin. Autor. In: Neue Praxis. Heft 4 (2008). S. 427-439.

Gliederung:

1) Zwei Einstiege

2) Kultur als unverzichtbarer Begriff für Gesellschafts- und Individualwissenschaften

3) ‚Kultur‘ als problematischer Begriff: Kulturalisierung

4) Diversität und Intersektionalität

5) Literatur

Auernheimer, Georg (1990^I/2003^{III}). Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Clarke, J./Hall, St./Jefferson, Y./Roberts, B. (1979): Subkulturen, Kulturen und Klasse. In: Clarke, J. et al. (Hrsg.): Jugendkultur als Widerstand. Frankfurt am Main: Syndikat. S. 39 -131.

Cohen, Philip/Bains, Harwant (Eds.) (1988): Multiracist Britain: New Directions in Theory and Practice. London/New York: Macmillan

Hormel, Ulrike/Jording, Judith (2016): Kultur/Nation. In: Mecheril, Paul (Hrsg.): Handbuch der Migrationspädagogik. Weinheim: Beltz. S. 211-225.

Hall, Stuart (1994): Der Westen und der Rest: Diskurs und Macht. In: Hall, Stuart: Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften II. Hamburg: Argument. S. 137-179; zuerst engl. 1992.

Hall, Stuart (2004): Wer braucht Identität? In: Ideologie, Identität, Repräsentation. Ausgewählte Schriften 4, hrsg. von Juha Koivisto/Andreas Merckens. Hamburg: Argument. S. 167–187.

Hall, Stuart (2020): Vertrauter Fremder. Ein Leben zwischen zwei Inseln [zuerst (2017) in englischer Sprache als Familiar Stranger – A Life Between Two Islands]. Hamburg: Argument.

Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora/Weber, Klaus (Hrsg.) (2019^{IV}): Die Schwierigkeit, nicht rassistisch zu sein [1. Aufl. Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (1986^I) unter Berlin: Express-Edition]. 4. Aufl. 2019: Hamburg: Argument.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2005/2015^{II}): Intersektionalität im Klassenzimmer: Zur sozialen Konstruktion und Bedeutung von Ethnie, Klasse, Geschlecht und ihren Verbindungen: In: Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hrsg.): Schule in der Migrationsgesellschaft. Band 1: Grundlagen – Diversität – Fachdidaktiken. Schwalbach i.T.: Debus. S. 283-304.

Leiprecht, Rudolf (2008): Kulturalisierungen vermeiden – Zum Kulturbegriff Interkultureller Pädagogik. In: Rosen, Lisa/Farrokhzad, Schahrzad (Hrsg.): Macht – Kultur – Bildung. Festschrift für G. Auernheimer. Münster: Waxmann. S. 129-146.

Leiprecht, Rudolf/Vogel, Dita (2008): Transkulturalität und Transnationalität als Herausforderung für die Gestaltung von Sozialer Arbeit und sozialen Diensten vor Ort. In: Homfeldt, H. G./Schröer, W./Schweppe, C. (Hrsg.): Soziale Arbeit und Transnationalität. Herausforderungen eines spannungsreichen Bezugs. Weinheim/München: Juventa. S. 25-44.

Leiprecht, Rudolf (2008): Eine diversitätsbewusste und subjektorientierte Sozialpädagogik, Begriffe und Konzepte einer sich wandelnden Disziplin. Autor. In: Neue Praxis. Heft 4 (2008). S. 427-439.

Leiprecht, Rudolf (2012): Sozialisation in der Migrationsgesellschaft und die Frage nach der Kultur. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (APuZ). Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament*. Nr. 49/50, 2012, 62. Jg. Hrsg. von der Bundeszentrale für Politische Bildung. Bonn. S. 3 bis 7.

Leiprecht, Rudolf (2013): ‚Subjekt‘ und ‚Diversität‘ in der Sozialen Arbeit. In: Wagenblass, S./Spatscheck, Chr. (Hrsg.): Bildung, Teilhabe und Gerechtigkeit – Gesellschaftliche Herausforderungen und Zugänge Sozialer Arbeit. Weinheim: Beltz/Juventa. S. 184-199.

Leiprecht, Rudolf/Lutz, Helma (2015): Without Guarantees: Stuart Halls Analysen und Interventionen im Kontext von Rassismus, Kultur und Ethnizität. In: Reuter, Julia/Mecheril, Paul (Hrsg.): Schlüsselwerke der Migrationsforschung. Pionierstudien und Referenztheorien. Wiesbaden: Springer/VS. S. 289-305.

Lutz, Helma/Wenning, Norbert (Hrsg.) (2001): Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Leske und Budrich.

Schröer, Wolfgang (2006): Zu Diversity. Internes Papier der Abteilung Sozialpädagogik an der Universität Hildesheim. Nicht veröffentlicht. Hildesheim: Universität.

Spies, Tina (2018): Biographie, Diskurs und Artikulation. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Handbuch Biographieforschung. Wiesbaden: Springer/VS. S. 537-548.

Zick, Andreas//Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hrsg.) (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Dietz.